



Slotte Kleidung für junge Männer!

Tragt korrekte Kleidung — moderne Kleidung, junger Mann.

Es ist das Rechte für Euch. Nehmt das Beste!

Gute Kleidung ist stets der Schlüssel zum Erfolg.

Erinnert Euch an Eure erfolgreichen Freunde und Ihr werdet finden daß sie sich gut kleiden.

Wir geben unserer Kundschaft von jungen Herren stets besondere Aufmerksamkeit, und sparen keine Mühe, sie zu versorgen mit

... ganz rechter Kleidung ...

Wir haben neue Anzug-Modelle für den Herbst, angefertigt aus Wolle von flotten Mustern und Farben — besonders passend für junge Männer.

Jede Modeeigenheit im Schnitt ist bis zur Grenze des guten Geschmacks ausgearbeitet.

\$10.00 \$12.50 \$15.00 bis \$25

WOOLSTENHOLM & STERNE

THE HOME OF GOOD CLOTHES

Eingefandt.

Redakteur des Anzeiger u. Herald. Werther Herr:

In Beantwortung eines mit „Mehrere Steuerzahler“ überschriebenen Artikels der am 1. Okt. in Eurem Blatte erschien bitte ich, mir Raum zu geben für eine Antwort mit Bezug auf mein Amt als Countyclerk.

Seit ich es übernahm, arbeitete ich im Einvernehmen mit dem Komite für Druckfachen und Borrüthe, bis zur Zeit als Dr. Göhring auf jenes Komitee getreten wurde, und ich mich jagen daß er von Anbeginn mir abgeneigt war, lediglich aus Egoismus. Wenn Borrüthe nötig waren, letzte ich entweder mein Gesicht der Behörde vor, oder trug es einem Mitglied des Druckfachen-Komitees an, und erhielt Ordre, selbige zu bestellen. Wenn aber die Sachen anlangten, hatte Dr. Göhring jedesmal etwas zu knätern, als ob er die ganze Behörde sei. Er unternahm es, Alle nach seiner Pfeife tanzen zu machen, obgleich er nur Einer ist — es sind außer ihm sechs Andere in der Behörde. Fernerhin: jede Forderung wurde der Behörde unterbreitet, und von ihr erlaubt; wenn Verschwendung vorliegt, dann ist die ganze Behörde mitschuldig. Seit ich im Amt bin wurde aber nie bisher etwas verwirft oder verschwendet, wie jedes andere Mitglied der Behörde Ihnen sagen wird.

Was das Eintausen von Borrüthen bei hiesigen Geschäftsfleuten anbelangt — ich habe das schon so oft ich konnte, und habe Ihre Anweisungen dafür, werde auch fortfahren, das zu thun, wo die Behörde es erlaubt und wenn ebenso gute Sachen zum selben Preise zu haben sind. Betreffs meiner Befähigung für das Amt bitte ich, Vergleiche zwischen mir und Hrn. Klesio, meinem Gegner, anzustellen, sowohl als mit Demjenigen der sich feige als „Mehrere Steuerzahler“ unterzeichnete.

Meine Bücher stehen jederzeit allen Steuerzahlern offen. Mein Bureau ist offen von acht Uhr Vorm. bis zwölf Mittags und von ein Uhr Nachm. bis fünf, alle Tage; Feiertage und Sonntage ausgenommen. Jeder der in meiner Office Geschäfte hat wird stets von mir oder meinem Angestellten auf's Zuverlässigste bedient. Ich mache mir eine Pflicht daraus.

Für meine Politik der Eure, G. S. Böll, Countyclerk.

Die neuen Kalender für 1910 sind angelangt, halt Euch euen.

Lokales.

Die neuen städtischen Trinkschalen langten an, und werden dieser Tage aufgestellt.

Christ. Mangelsen und Frau von Palmer erhielten letzte Woche Familienzunachs. Es ist ein Junge und wird Christ ihn auf der Farm gut gebrauchen können.

Eine der größten und beliebtesten musikalischen Komödien der Saison, „The Yuman Twins“, erscheint nächsten Mittwoch den 27. Okt. in Bartenbach's Opernhaus.

Der letzte Woche in unseren Spalten angezeigte Seidenverkauf bei Martin's zog mehr Kunden an als man je zuvor, seit Bestehen des Geschäfts, im Laden hatte. Es bezahlt sich, zu annonciieren.

Ehe der Schnee kommt versorgt Euch mit Ueberziehenden, wollenen Hemden und warmem Unterzeug. Loan hat ein neues Lager, und möchte es Euch zeigen. 101 W. 3te Str., gegenüber der „Star“ Grocery.

Dr. Fritz Gosda feierte am Mittwoch Abend seinen Geburtsstag. Eine große Anzahl von Freunden und Verwandten aus Nah und Fern fanden sich ein um ihre Gratulationen darzubringen, und wurde das Ereignis auf großartige Weise begangen.

Verjucht Comstock's Nichten-Heilmittel. Nichtenbalsam die große Rheumatismus-Kur. Kommt herein und sprecht mit einem Mann der 3 Jahre an Rheumatismus litt, und schließlich Nichtenbalsam probierte. Der größte Schmerzlinderer des Jahrhunderts. Jetzt zum Verkauf, und Zufriedenheit garantiert, an 301 West 12er Straße. (An9)

Die Staatsbehörde für öffentliche Gebäude, welche vor einiger Zeit das hiesige Soldatenheim besuchten, gab am vorigen Donnerstag ihren Bericht ein. In dem Befund wird angegeben daß McGrav's Anlagen über Schwindbelen mit Provisionen unbegründet waren, und daß die betreffenden Grand Island Geschäftsleute von aller Schuld freigesetzt sind. Die Verwaltung des Hospitals wird jedoch insofern getadelt als unanständige Zustände herrschten, und wurde betont daß Patienten zu allen Stunden berechtigt seien, Medizin zu erlangen, nicht nur zu bestimmten Zeiten. Auch wurde das Verbot für Farmer, etc., Frucht u. dergl. an die Insassen des Heims zu verkaufen, aufgehoben.

Dr. J. E. Higgins, Spezialist für Auge, Ohr, Nase und Hals. Brillen angepaßt. Im Dolan Gebäude.

Uns liegt ein Pamphlet vor, herausgegeben in St. Paul, Minn., unter dem Namen „The Last Best“, das unter vielen anderen interessanten Abbildungen aus dem mittleren Canadagebiet auch ein Bild vom Ansehen des Herrn Herman Schmale bei Scott bringt. Daran ist zu sehen daß es ihm gelungen ist in der kurzen Zeit schon ein sehr stattliches Anwesen zu errichten. Er hat da ein großes Haus, schöne Stallungen etc., worauf mancher Nebraska Farmer stolz sein könnte. Aus der Beschreibung in dem Bildchen ist zu ersehen daß er außerdem 320 Acker unter Kultur brachte und nächstes Jahr schon eine Ernte einheimen kann. Es ist erstaunlich zu sehen wie jene Gegend sich entwickelt.

Politische Anzeige.

Unten in Merriam County bewenden sich folgende gute Männer um Aemter diesen Herbst: Für County-Schatzmeister, John T. McKeane von Clark; Für County-Clerk, James F. Peafe von Mead Township; Für County-Sheriff, Milton R. Zer von Palmer; Für County-Coroner, Frank J. Rombrink von Central City. Seid stark für sie!

Eingefandt.

An den Redakteur des „Anzeiger u. Herald“:

Meine Aufmerksamkeit wurde auf einen anonymen, mit „Mehrere Steuerzahler“ unterzeichneten Artikel gelenkt der kürzlich in Eurem werthen Blatte erschien, worin der Verjucht gemacht wurde, meine Amtserfüllung als Sheriff zu kritisieren, und obgleich ich abgeneigt bin, Artikel zu beachten, für die Niemand in besonderen verantwortlich zu halten ist, gibt es darin einige Angaben welche zu meiner Rechtfertigung und im Interesse der Steuerzahler von Hall County beizubringen wertvoll sind.

Es ist eine Erdichtung aus dem Hirn der „Steuerzahler“, welcher es in seinem Anwaltsbureau schrieb, ohne mit den Thatfachen vertraut zu sein, wenn er sagt daß der Sheriff niemals während seiner Amtszeit mit der Countybehörde auf feindlichem Fuß gestanden habe. Im Gegenteil herrichte immer das beste Einvernehmen zwischen dem jetzigen Sheriff und der Countybehörde als Ganzes; etliche Mitglieder können möglicherweise andere Gefühle ausgedrückt haben, aber die Protokolle der Supervisorenverhandlungen werden nirgends irgendwelche gespannte Beziehungen zwischen der Sheriff's Office und jener Behörde zeigen.

Eine Forderung um \$930.00 wurde der Behörde eingereicht, die meine Gebühren als Gefangenemärter decken während der Zeit als „Ein Steuerzahler“ ihr gesetzlicher Rathgeber war, und jene Forderung war getätigt; eine Verfügung an das Districtgericht und die Freisetzung derselben vor Richter Hanna hatte eine mir gütige Entscheidung zur Folge, die absolute Geismäßigkeit meiner Forderung feststellend, und zeigte dies allen, dem Geiet gesonnenen Bürgern, Advokaten mit einbegriffen, daß es in gutem Glauben als eine zu dem Amt gehörige Gebühr angenommen worden war; daß der Deputy von der Countybehörde erlaubt war und hiets von ihr bezahlt wurde, und daß man keinerlei Einwendung gegen die Anstellung des Deputys oder die Auszahlung seines Gehalts machte. Es giebt wahrscheinlich kein County in Nebraska, mit der Bevölkerung und der Geschäftsentwicklung von Hall County, das nicht einen oder mehrere Deputys für die Sheriff's-Office hält.

„Steuerzahler“ sollten wissen daß die Kosten für Transport der Gefangenen zum Zuchthaus vom Staat bezahlt werden, und nicht vom County, und in jedem Falle werden \$3.00 bis \$6 von den Gebühren für Gefangenentransport, die der Staat mir bezahlte, der Countykasse zugewendet. Die Ausgaben für die Beförderung Irrenjünger nach dem Asyl wurden stets der Behörde unterbreitet wie in den Protokollen zu sehen ist und n e m e r l a n t wurde auch nur ein c e n t erlaubt den ich nicht thatächlich verausgabte hatte.

Vor einigen Jahren engagierte die Countybehörde einen Künstler ein Countygefängnis zu bauen, der hauptsächlich auf Verzierung hinarbeitete. Er setzte weiche Metallstäbe in die Fenster, die leicht weggeschlagen wurden, und eine Anzahl Gefangener entwichen, darunter etliche wegen schwereren Verbrechen inhaftirte. Ehe ich einen Dollar Countygeld für ihre Wiedergefangenahme ausgab telephonirte ich an den Vorstehenden der Countybehörde, und erhielt von ihm Vollmacht, Verjuchte zu machen sie einzufangen. Die Ausgabenrechnung

wird zeigen daß nicht \$300, sondern \$156.00 wirklich verausgabte wurden für diesen Zweck. Es geschah unter Genehmigung der Behörde, und wurden später auch die Gebühren von derselben erlaubt. In vergangenen Zeiten sind viele Gefangene aus dem Hall County Gefängnis entwichen, aber dies ist das erste Mal, soweit ich weiß, daß irgend Jemand den Sheriff wegen ungebührlichen Fleißes beim Verfolgen von entwichenen Gefangenen zu kritisieren suchte. Ich habe viel von meinen eigenen Geld bei der Verfolgung entwichener Gefangenen ausgegeben, wofür ich nie eine Forderung machte, und welches mir nie zurückbezahlt wurde. Ehrliche Kritik von öffentlichen Beamten ist wünschenswerth und angebracht, aber wenn für politischen Effekt und in einer politischen Kampagne solch unangerechte und ungebührliche Anschuldigungen gemacht werden, wie da über dem Namen „Mehrere Steuerzahler“ erschien dann glaube ich es meinen Freunden sowohl als dem Publikum, dem gegenüber ich mich bemüht habe meine Pflicht zu erfüllen, schuldig zu sein, die Ralschheit und die Ungeehrlichkeit der Anschuldigung darzulegen.

J. M. Dunkel.

Ein Wis.

Der geistvolle französische Dichter Méry war eines Tages zu einem Verwandten, einem Artillerieoberst, zum Essen geladen. Die Frau vom Hause hatte gleichzeitig eine ganze Schaar von Bekannten zu sich gebeten, vor denen sie mit dem berühmten Vetter zu renommieren gedachte. Méry, dem die Gesellschaft wenig behagte, hüllte sich in Still-schweigen. Das dachte der Dame jedoch nicht in den Kram, sie wandte sich daher mit mehr Offenheit als Laßgefühl an den Gast und sagte: „Bitte, lieber Vetter, machen Sie doch endlich mal einen Wis!“ — „Gern, liebe Vate“, entgegnete Méry, „so wie der Oberst einen Kanonenschuß abackeret haben wird.“

Fa.

Mit Deiner Lieb warmem Licht, Das reich und unerhöplich floß, Für mich die Sonne warst Du, Die Balsam in mein Leiden gosh. Und wenn mich Dämmergrau'n bedrängt, Mein Trost mein Abendstern bist Du; Du küßt mit Mondenglanz die Nacht Und brünst mit Ruh'

Noch Etwas über die bevorstehende Wahl.

Soweit haben die Steuerzahler noch nichts von den beiden Kandidaten, dem Sheriff und dem County Clerk, gehört; es ist auch gar nicht möglich auf die betreffenden Anlagen zufriedenstellend zu antworten. Statt dessen verbreiten dieselben mit ihren Anhängern Gerüchte über diesen oder jenen Kandidaten, um eben das Augenmerk von der Hauptfrage abzulenken. So hat der jetzige County Clerk Geo. Böll verjucht die Unterdrückten der County-Supervisoren zu bekommen um zu bestätigen, daß keine Bücher und Akten in vollständiger Ordnung seien, aber die Mehrzahl derselben verweigern dies zu unterzeichnen, indem es einen Mann von Fach nimmt und einer gründlichen Untersuchung bedarf um dieses zu constatiren. Ebenso wird vom Gegner Louis Schmidt's das Gerücht verbreitet, daß durch seine Brückenkontrakte das County überverteilt worden sei. Wer diese Angelegenheit verfolgt hat kann besser darüber urtheilen; nur Leuten ohne Intelligenz kann man so etwas glauben machen. Hätte Louis Schmidt nie an diese Brückenkontrakte geboten, müßten wir heute für die Brückenbauten fast das Doppelte bezahlen, wie die Vergangenheit gezeigt hat. Unser Brücken-Kontraktor V. Schmidt ist wieder außer Geschäft getrieben und folgende Zahlen beweisen zur Genüge aus welchem Grunde.

Brücke	1906 Standard Bridge Co. Contract	1907 Louis Schmidt Contract	1908 Standard Bridge Co. Contract	1909 Standard Bridge Co. Contract
12 Fuß, per Fuß	\$4.50	\$4.40	\$4.00	\$3.70
14 " " "	4.70	4.55	4.10	3.90
16 " " "	5.00	5.05	4.75	4.00
40 " Stahl Brücke, p. f. 9.00	9.00	8.90	7.60	6.75
Eisenbalken-Brücke, Plan A 8.75	8.75	8.00	7.00	4.80
Eichen o. Cedar-Pfähle 42 p. f.	42 p. f.	.40	.38	.28
Holz für Brückenreparatur 55.00	55.00	48.00	30.00	

Die obige Tabelle zeigt deutlich daß eine Brücke über den Platte Fluß welche ungefähr 2,000 Fuß beträgt, mindestens \$2,500.00 Dollar weniger kostet als nach früheren Preisen, ehe Louis Schmidt die Brücken-Angebote machte.

Richard Göhring.

Frau Johanna Heidtmann, welche seit anderthalb Monaten krank war, schied gestern Morgen im Hause ihres Bruders Aug. Ibsenwitz sanft aus dem Leben. Sie erreichte das Alter von 73 Jahren, und hinterläßt drei Söhne, Bernhardt, Wilhelm und Fritz, und drei Brüder, August, Fritz und Carl, letzterer noch in Deutschland. Die Beerdigung findet heute (Freitag) Nachmittag um 2 Uhr statt, vom Trauerhause in West Grand Island aus.

Dr. Thomas O'Gorman, Kandidat für Coroner, kam vor 11 Jahren nach Grand Island, als Landarbeiter von W. Martin & Bros. London. Vier Jahre später nahm er eine gleiche Stellung an bei der S. S. Glover Co., welche er fünf Jahre lang inne hatte. Er war verbunden mit dem Miller O'Gorman Möbelgeschäft, welches er ursprünglich anfang, und ist jetzt Manager und Theilhaber an der Grand Island Furniture & Undertaking Co. Seine Geschäftsfähigkeiten und allgemeine Eigenschaften sind solcherart daß wir ihn für das Amt als Coroner, um welches er sich bewirbt, herzlich empfehlen können.

Was in den hiesigen „Moving Pictures“ alles vorgeführt wird zur „Erziehung und Verbesserung“, der Menschheit, ist ein Grauel. Es ist zu bedauern daß so viele Eltern ihre Kinder hingehen lassen, obgleich da ihre Gemüther verjagt werden. Es giebt da Eisenbahnüberfälle, Selbstmordgeschichten u. s. w. Ist das „von erzieherischem Werth?“ Die Bilder haben schlimmeren Einfluß als die ärgsten Schundromane.

Englischer Kriegsprophet.

Den Kriegspropheten hat sich jetzt auch Lord Northcliffe, der Eigentümer der Londoner „Times“, zugesellt. Der Besitzer des frechtsten und bössartigsten aller Blätter, welche die politische Brunnwergerei gewerbmäßig betreiben, erklärte während seines Aufenthaltes in Wien: „Die Deutschen sind ein spärliches Volk und werden niemals ein Weltgelt sein.“ Mit ihrem letzten großen Kriege verdienen sie eine gewaltige Masse Geld. Sie werden wieder Löschungen oder drohen, sobald sie denken, daß es sich bezahlt.“ Das ist eine der blödsinnigsten und gefährlichsten Lügen, die sich denken lassen. Die einzige

gefahr für Deutschland und England liegt in der Hezerei, welche die Blätter vom Schlage der „Times“ betreiben. Der New Yorker Correspondent Palmer bewachte kürzlich im Auftrag von „Collier's Weekly“ Deutschland und England, um die Volkstimmung kennen zu lernen. Dabei hatte er Gelegenheit zu sehen, wie tief die Verächtlichkeiten bereits im britischen Volke Wurzel geschlagen haben. „Jedes Wort“, schreibt er, „das ich für Deutschland oder seine Kultur sprach, ward als Verraf an der angelsächsischen Sache betrachtet.“

Palmer nennt England „ein Reich in Kerker“. Damit trifft er den Nagel auf den Kopf. Die Engländer brauchen aber wahrlich keine Angst von den Deutschen zu haben, wenn sie nur den gewissenlosen Friedensstören kein so williges Ohr leihen wollten.

Der Marineinspizier Kapitän Mahan leidet wahrlich nicht an übergroßer Deutschenfreundlichkeit. Aber doch gibt er den englischen Kriegsschreibern den wohlgemeinten Rath, an Königgrätz und Sedan zu denken. „Damals“, sagt der amerikanische Flottenoffizier, „galt das preisliche Meer für weit weniger leistungsfähig als seine Gegner, und wie damals Preußens Heer dürfte heute Deutschlands Flotte die Welt überrücken.“ Herr Mahan gilt als scharfer und nüchternen Beobachter in Marineangelegenheiten, seine Worte haben somit großes Gewicht.

Noch weiter geht der bekannte Friedensfreund Professor Butler, Rektor der Columbia-Universität. Er spricht kurz und bündig die Vermuthung aus, daß ein Krieg den britischen Kolonien willkommenen Gelegenheiten bieten dürfte, sich vom Reiche loszulösen und so den drohenden Verfall Englands zu beschleunigen.

Die englischen Kriegsheer sind sich vielleicht nicht der furchtbaren Gefahr bewußt, mit der sie spielen. Das geschlagene England ohne Kolonien müßte zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken.

In dem Minneapolisier Polizeigericht müßten zwei Schmissler der „Anti-Saloon League“ zugestehen, daß sie sich einen Raufsch „angedubelt“ hatten. „Mory, Glory, Prohibition!“ Der Tabaktruff soll wieder einmal abgemurkt werden. Bisher erstand er nach jeder derartigen Behandlung, gleich dem Vogel Phoeniz, größer und stärker aus der Asche.